

Hoffnungsbrief

Für die erste Woche der Passions- und Fastenzeit 2021

Gräfenberg, 21. Februar 2021

Liebe Briefempfänger,

in Gräfenberg haben wir zur Passionszeit eine alte mittelalterliche Tradition aufgegriffen, die in der Neuzeit in Vergessenheit geraten war. In den letzten Jahren wurde sie von etlichen Gemeinden wiederentdeckt und von den kirchlichen Hilfswerken Misereor und Brot für die Welt aufgegriffen:

Die Tradition des Hungertuches. Während in den mittelalterlichen Kirchen während der Passionszeit die Altäre mit einem weißen Tuch verhüllt wurden, hängen die modernen Hungertücher sichtbar im Kirchenraum und sind mit einem Gemälde eines zeitgenössischen Künstlers bedruckt.

Das diesjährige Hungertuch stammt von der chilenischen Künstlerin Lilian Moreno Sanchez. Grundlage ihres dreigeteilten Bildes ist das Röntgenbild eines gebrochenen Fußes, eines für demokratische Rechte eingetretenen und von der Polizei brutal misshandelten jungen Demonstranten aus Chile. Mit Kohle gezeichnete dünne und dicke Linien zeigen die Umrisse des verletzten Fußes. Graue Flecken aus Straßentaub des Platzes, an dem die brutalen Übergriffe stattfanden, durchziehen das Bild. Doch inmitten dieses Bildes, das den Betrachter in den Schmerz der Verletzungen hineinnimmt, stechen zwölf goldene Blumen heraus.

Zeichen der Hoffnung inmitten von Verletzung und Unheil, inmitten von Wunden und Schmerz. Zeichen der Hoffnung, die zeigen: es wird nicht düster bleiben. Verletzungen und Wunden können geheilt. Dunkle Wege enden im Licht, so wie der Leidensweg Jesu nicht in der Finsternis am Kreuz, sondern im hellen Licht des Ostermorgens, der Auferstehung, geendet hat.



Zu Beginn der Passionszeit beklagen wir in unserem Land fast 70.000 Corona-Tote. Die Inzidenzwerte sind zwar nicht mehr so hoch, wie zu Beginn des Jahres, aber viele Experten warnen vor einem erneuten Ansteigen wegen der Virusmutationen und die Impfungen gehen sehr schleppend voran. Der Lockdown ist noch in Kraft und in diesen Tagen wissen wir nicht, wie lange noch. Unsere derzeitige Situation erinnert mich an das Hungertuch mit seiner vordergründig düsteren Stimmung.

Aber, wie beim Hungertuch ist auch unser Leben durchwirkt von Zeichen der Hoffnung. Durchwirkt von Zeichen der Liebe Gottes, der uns nicht allein lässt – erst recht nicht in schweren Zeiten. Der Beter des 31. Psalms fasst dies in wunderbare Worte:

**Gott, ich fühle mich bei dir geborgen.
Lass mich nicht allein!
Neige dein Ohr zu mir.
Höre mich!
Wenn um mich das Meer tobt,
bist du mein Fels.
Wenn ich vom Sturm überrascht werde,
bist du meine Burg.
Führe und leite mich auf meinen Wegen,
wenn es dunkel um mich ist!
Ich fühle mich wie in ein Netz verstrickt,
das plötzlich über mich geworden wurde.
Hilf mir heraus, denn ich habe Angst!
Wenn Einsamkeit mich überfällt
und ich mich gefangen fühle,
dann bist du doch da.
In deine Hände lege ich mich.
Ich vertraue darauf: Du lässt mich nicht fallen.
Du holst mich heraus aus meiner Machtlosigkeit.
Du stellst meine Füße auf weiten Raum.
Du bist mein Gott!**

(Psalm 31 nach Übertragung von Berrit Skopp)

Der geistliche Autor Henri Nouwen gibt uns dazu den Rat:

Wenn ich, wie der Psalmbeter, darauf vertraue, dass Gott wirklich mit mir ist und mich in seinen Armen hält, über jeden meiner Schritte wacht, kann ich mein ängstliches Fragen, was morgen sein wird, was der nächste Monat oder das nächste Jahr bringen mag, aufgeben. Dann kann ich uneingeschränkt dort sein, wo ich bin, und auf die Zeichen der Liebe Gottes bei mir und in meiner Umgebung achten.

Dass Sie in dieser Woche solche Zeichen der Liebe Gottes in Ihrem Leben und Alltag entdecken, das wünsche ich Ihnen von Herzen.

Herzlichst

Ihr
Reiner Redlingshöfer, Dekan

P.S. Wer das Hungertuch von Lilian Moreno Sanchez in ganzer Größe und Ruhe betrachten und auf sich wirken lassen möchte, kann dazu gerne die Gräfenberger Dreieinigkeitskirche besuchen, die täglich von 9.00 – 18.00 Uhr offen ist.